



Landeshauptmann
Dr. Wilfried Haslauer

Initiative Villa Wittgenstein Oberalm
p.A. Mag. Christa Hassfurther
Pröllhofstraße 18
5411 Oberalm

Salzburg, am 15. Jänner 2015
Zahl: 12101-Y/16/75-2015

Sehr geehrte Frau Mag. Hassfurther!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Danke für Ihr Schreiben vom 16.12.2014, in welchem Sie sich für den Erwerb der „Villa Wittgenstein“ in Oberalm samt Restaurierung und Schaffung eines kulturellen Zentrums einsetzen.

Ganz abgesehen davon, dass ich es sehr erfreulich finde, dass Sie sich des Themas annehmen und sich für das Werk von Ludwig Wittgenstein und den Erinnerungsort in Oberalm engagieren, muss ich Ihnen allerdings mitteilen, dass nach meinen Informationen Frau Dr. Böckl die Liegenschaft nicht verkaufen möchte.

Ich übermittle in der Anlage ein e-mail von Frau Dr. Böckl vom 21.12.2014, samt der Ablichtung eines Leserbriefes in den Salzburger Nachrichten vom 10.12.2014.

Ich meine, dass vor weiteren Aktivitäten – auch seitens der öffentlichen Hand – die Frage des Erwerbes der Liegenschaft geklärt sein muss.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Wilfried Haslauer

Anlage erwähnt

Radovanovic Jovana

Von: Michaela Boeckl ·
Gesendet: Sonntag, 21. Dezember 2014 15:05
An: pf_12101 Landeshauptmann Haslauer
Betreff: Schreiben der Initiative "Villa Wittgenstein Oberalm" vom 16.12.2014
Anlagen: Leserbrief Wittgenstein.pdf; ATT00001.htm

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer,

inhallich bezugnehmend auf oben angeführtes Schreiben möchte ich als Eigentümerin des betreffenden Grundstücks klarstellen, dass ein Verkauf für mich nicht in Frage kommt. Darüber habe ich auch den Bürgermeister von Oberalm, Herrn Dr. Gerald Dürnberger, informiert.
Damit Sie über den Sachverhalt, wie er sich mir darstellt, im Bilde sind, übermittle ich Ihnen anbei meinen Leserbrief in den Salzburger Nachrichten vom 10.12.2014 als Reaktion auf die Pressekonferenz der Initiative Villa Wittgenstein Oberalm vom 4.12.2014.

Mit freundlichen Grüßen und Dank für Ihre Mühe

Dr. Michaela Boeckl

Klarstellung zur „Villa Wittgenstein“

Bezugnehmend auf Ihren Artikel vom 5. 12. 2014 „Ein Ruf um Hilfe: Rettet dieses Haus!“ ist es mir als Eigentümerin des Oberalmers Hauses, das im Artikel öffentlichkeitswirksam als „Villa Wittgenstein“ bezeichnet wird, ein Anliegen, einige Dinge klarzustellen und zu objektivieren.

Ich habe dieses nunmehr äußerst auffällige Haus von meinen verstorbenen Eltern geerbt, die darin mehr als ihr halbes Leben verbracht, ihre drei Töchter großgezogen und ihren Enkelkindern immer wieder schöne Tage beschert haben. Als meine Eltern die Fischer-Villa – unter diesem Namen ist das Haus allgemein bekannt – vor mehr als 50 Jahren erworben haben, war es eine öffentliche und niemals verschwiegene Tatsache, dass dies einmal das Haus von Ludwig Wittgensteins Onkel Paul gewesen war, wenngleich es sich schon damals in einem weit vom Original entfernten, stark veränderten baulichen Zustand befand. Interessiert hat dies bis vor Kurzem niemanden.

Die „Entdeckung“, die nun von der Initiative zur „Villa Wittgenstein“ mit beachtlichem Aufwand inszeniert und gefeiert wird, ist ein offenes Geheimnis. Jeder, der weiß, wo er nachschauen muss und einigermaßen mit Werkgeschichten und Briefeditionen umgehen kann, wird die Tatsache bestätigt finden, dass Ludwig Wittgenstein im Sommer 1918 im Rahmen eines längeren Urlaubs von der italie-

nischen Front etwa zwei bis drei Wochen im Haus seines Onkels Paul in Oberalm verbracht hat; den weit größeren Teil seines Urlaubs war er dann auf dem Jagdgut seines Vaters Karl auf der Hochreith (Niederösterreich). Als gesichert gilt zudem, dass Wittgenstein im Sommer 1918 den „Protractatus“ vollendete und ihn in den „Tractatus logico-philosophicus“ umgearbeitet hat; dass nun die Fischer-Villa gewissermaßen zum Geburtshaus des „Tractatus“ wird, ist eine zumindest mehr als großzügige Interpretation.

Anstoß zu dieser Lesart gab vermutlich der 2012 von der mit den Protagonisten der Initiative bekannten Ilse Somavilla herausgegebene Band „Begegnungen mit Wittgenstein – Ludwig Hänsels Tagebücher 1918/1919 und 1921/1922“. Darin wird in der Einleitung besagter Sommerurlaub kurz erwähnt, „wo er im Hause seines Onkels Paul Wittgenstein in Hallein die ‚Logisch-Philosophische Abhandlung‘ zu Ende schreibt“.

Wie gesagt: Dies ist keine aufsehenerregende Entdeckung der Forschung aus irgendwelchen neuen Archivbefunden und schon gar keine Sensation; was den kulturhistorischen Wert dieser Tatsache anbelangt, sind vermutlich selbst die Toiletten des Hotel Sacher reicher damit gesegnet. Auf der Pressekonferenz zur „Villa Wittgenstein“ zudem anscheinend wohlweislich verschwiegen wurde, dass die Initiatoren das Bundesdenkmalamt in dieser Sache schon längst beschäftigt, um nicht zu sagen, darauf angesetzt haben. Das Bun-

desdenkmalamt kam in seiner eingehenden Prüfung, die selbst eine Anfrage an das Wittgenstein-Archiv in Cambridge beinhaltete, zu dem Schluss, dass die Fischer-Villa weder unter kulturellen noch unter architekturhistorischen Gesichtspunkten Bedeutung hat und somit in keiner Weise unter Denkmalschutz zu stellen ist.

Diese Aktion war nicht nur eine persönliche Anmaßung, wie eine respektlose Missachtung von Privatsphäre, sondern sie hat letztendlich auch unnötige Steuergelder gekostet.

Mir liegen dieses Haus und dieser Ort sehr am Herzen und ich respektiere und achte ihre Geschichte und Bedeutung. Womit ich aber nicht respektieren kann, ist, dass hier auf meine Kosten denn wir sprechen hier schließlich immer noch von Privateigentum – eine Profilierung von Einzelpersonen betrieben wird, die jeder vernünftigen Grundlage entbehrt und zudem die Instrumentalisierung von Politik und Behörden nicht scheut.

Dr. Michaela Boeckl,
5020 Salzburg

Schreiben Sie uns!
Salzburger Nachrichten,
Karolingerstr. 40, 5021 Salzburg.
leserforumlokal@salzburg.com
oder im Internet unter
www.salzburg.com/leserbriefe
bitte max. 800 Zeichen.

Wir bitten um Verständnis, dass wir nur eine Auswahl der eingehenden Leserpost abdrucken können. Weiters ersuchen wir um Angabe Ihrer genauen Adresse.

